

Herausgegeben vom Schweizerischen Wirtschaftsarchiv und vom  
Verein Schweizerischer Archivarinnen und Archivare

# **Unternehmensarchive – ein Kulturgut?**

Beiträge zur Arbeitstagung  
Unternehmensarchive und Unternehmensgeschichte

2006

hier + jetzt, Verlag für Kultur und Geschichte, Baden

## Vom Aufspüren gefährdeter Firmenarchive Beispiele aus dem Schweizerischen Wirtschaftsarchiv Matthias Wiesmann

Mit grosser Anstrengung kämpfen Wirtschaftshistoriker dafür, die Öffentlichkeit für das Kulturgut Wirtschaftsarchiv zu sensibilisieren, um möglichst viele Unternehmens- und Verbandsarchive für die Nachwelt zu sichern. Aber reichen Appelle und Bewusstseinsbildung bereits aus, um Firmenarchive zu erhalten? Welche Strategien zur effizienteren Rettung könnten die Archive allenfalls ergreifen? Im Folgenden soll die Idee eines schweizweiten Beobachtungsnetzwerks für gefährdete Firmenarchive zur Diskussion gestellt werden.

Anders als bei der Archivierung von Dokumenten der öffentlichen Hand ist die Sicherung und Aufbewahrung von privaten Unternehmensakten, abgesehen von der zehnjährigen Aufbewahrungsfrist für Geschäftsunterlagen nach OR, gesetzlich nicht vorgeschrieben. Entsprechend grosse Anstrengungen müssen unternommen werden, Firmenunterlagen vor der Zerstörung zu retten. Häufig ist rasches Handeln gefordert, weil Firmen in immer rascherer Kadenz fusionieren oder schliessen. Archivierungswürdige Unterlagen und besonders solche, die das Unternehmen unverzeichnet in peripheren Räumen gelagert hat, sind genau in diesen Augenblicken stark gefährdet. Mit zunehmendem Organisationsgrad der Firmenakten steigen die Chancen, dass das gesammelte Material bewusst als historisch wertvolles Archiv wahrgenommen wird und erhalten bleibt. Allerdings sind wohlgeordnete Firmenarchive eine Seltenheit.

Meist fehlen dem Unternehmen die Ressourcen, die für eine geordnete Übergabe der Archivalien notwendig sind. Während die staatlichen Stellen die Verwaltungsakten den öffentlichen Archiven grob geordnet abzugeben haben, hat ein Unternehmen, das seine Aktivitäten einstellen muss, naturgemäss wenig bis keine Finanzmittel und personellen Ressourcen mehr, um sich auch noch um das eigene Erbe zu kümmern. Die Erhaltung historisch relevanter Unterlagen rangiert auf der Prioritätenliste so weit unten, dass diese – ohne Anstösse von aussen oder den speziellen Einsatz Einzelner innerhalb der Firma – irgendwann in der hektischen Phase der Liquidation dem Verbrennungsofen zugeführt werden. Eine archivierende Institution wiederum hat nur sehr beschränkt die personellen und zeitlichen Ressourcen, um das Wirtschaftsgeschehen integral zu beobachten. Es besteht die Gefahr, dass infolge fehlender Informationen die entscheidende Phase des Eingreifens verpasst wird.

Dennoch ist mit gutem Willen aller Beteiligten und einem dichten Netzwerk von Institutionen und Personen, die um die Wichtigkeit von Firmenarchiven wissen, eine Rettung immer wieder möglich. Einige Beispiele aus der Praxis des Schweizerischen Wirtschaftsarchivs (SWA) zeigen dies auf.<sup>1</sup>

Durch den Verkauf von Pick Pay und die Auflösung des Standorts Volketswil der REWE Schweiz AG auf den Frühling 2006 war das Firmenarchiv von Usego akut

<sup>1</sup> Der Einfachheit halber wird der Ausdruck «Firmenarchiv» oder «Unternehmensarchiv» gebraucht, um potenziell relevante historische Wirtschaftsbestände zu bezeichnen, ungeachtet des jeweiligen Verzeichnungs- und Organisationsgrades der Dokumente zum Zeitpunkt der grössten Gefährdung.

gefährdet. Im letzten Moment beauftragte das mit der Räumung betraute Geschäftsleitungsmitglied seine Assistentin, nach möglichen Interessenten zu suchen. Das zuerst kontaktierte Staatsarchiv Zürich verwies sie an uns. Der Archivar des SWA machte sich sofort auf, das Archiv in Volketswil zu sichten. Bereits beim Betreten des Gebäudes war klar: Hier wird radikal aufgeräumt, die Geschäftsräumlichkeiten werden vollständig aufgelöst. Vieles war offenbar schon vernichtet worden, der Kernbestand jedoch noch unbehelligt geblieben. Die Grobbewertung ergab, dass sich das SWA des Usego-Archivs sowie Teilen des Pick-Pay-Archivs annehmen möchte. Das Geschäftsleitungsmitglied zeigte sich erfreut und willigte ein, die Akten noch vor Ort grob verzeichnen zu lassen, den Transport zu organisieren und sich mit einer grösseren Summe an der Feinerschliessung, der Verpackung und Aufbewahrung zu beteiligen.

In einem anderen Fall trat die Nichte eines Pumpenfabrikanten ans SWA heran. Ihr Onkel, der Besitzer und Geschäftsführer der 1974 verkauften Maschinenfabrik an der Sihl in Zürich, war kürzlich verstorben. Bereits zu Lebzeiten hatte er dem Technorama Winterthur einige Objekte und technische Unterlagen übergeben. Die Unterlagen wurden später ans SWA weitergereicht. Als es nun um die Räumung seiner Privatliegenschaft ging, rückte das im Keller aufbewahrte Firmenarchiv wieder ins Blickfeld. Nachdem das zuerst konsultierte Technorama den Erben mitgeteilt hatte, dass die technischen Unterlagen bei uns aufbewahrt würden, entschieden sich diese, das Firmenarchiv dem SWA anzubieten. Mittels Telefonaten verschafften wir uns eine Übersicht über Umfang und Inhalt des Archivs. Dann reisten wir mit einem geräumigen Kombi zur Villa am Zürichsee, nahmen vor Ort eine grobe Bewertung vor und transportierten die ausgewählten Dokumente nach Basel.

Ein Journalist der Schweizerischen Milchzeitung (neu: Alimenta) machte das SWA darauf aufmerksam, dass die Kernakten der Swiss Dairy Food (Säntis, Toni) nach der Konkursanmeldung an einen juristischen Sachwalter gegangen seien. Nach Angaben des Sachwalters würden die Akten nach Abschluss der Liquidation dem Konkursamt übergeben. Falls der Konkursrichter zustimmt, wäre es für das SWA allenfalls möglich, nach Abschluss des Konkursverfahrens die Akten zu übernehmen. Allerdings beteiligen sich weder Konkursamt, Sachwalter noch die Gläubiger an den Archivierungskosten.

Unverzichtbar sind auch Tipps von Historikerinnen und Historikern, welche mit Dokumenten aus Firmen arbeiten, deren Archiv noch nicht gesichert ist. Eine Historikerin hatte über das Gundeldingerfeld in Basel eine Ausstellung erarbeitet, in der sie auch Originaldokumente der einst dort ansässigen Maschinenfabrik Burckhardt zeigte. Als sie diese Dokumente der Maschinenfabrik Burckhardt (nach Fusion mit Sulzer und anschliessendem Management-Buyout heute «Burckhardt Compression») zurückgab, wollte sie sicherstellen, dass einerseits die von ihr aufgespürten Dokumente, andererseits das restliche Firmenarchiv aufbewahrt würden. Sie schaltete deshalb das SWA ein, welches umgehend Verhandlungen mit Burckhardt Compression in Winterthur aufnahm. Nach letzten Kontakten besteht nun Einigkeit darüber, dass das Archiv entweder



Produktfoto der Maschinenfabrik an der Sihl in Zürich: Schlammsaugwagen mit ausgezogener Leiter, 1934 (Schweizerisches Wirtschaftsarchiv, P 524).

ans SWA geht oder aber bei Burckhardt Compression bleibt und dort professionell verwaltet wird.<sup>2</sup>

Das kleine Archiv eines Berufsverbands war von einem ehemaligen Verbandsmitglied zuerst an die Universitätsbibliothek Basel herangetragen worden. Diese verwies den Aktenbesitzer ans SWA.

Als letztes Beispiel sei der Fall eines Künstlers erwähnt, der in verlassenen Industriearealen Objekte und Dokumente zusammensuchte. Einige ästhetisch sehr ansprechende Archivalien gingen, nach anfänglichen Kontakten mit der Leiterin des Glarner Wirtschaftsarchivs, schliesslich ans SWA.

Diese Beispiele zeigen deutlich auf, dass die Sicherung von Firmenarchiven nach sehr unterschiedlichen Mustern abläuft. Um schmerzliche Verluste einzudämmen, braucht es nicht nur Firmen (oder Wirtschaftsverbände), welche um den Wert ihres Archivs wissen, und am anderen Ende der Kette eine Institution, welche in der Lage ist, die Archivalien zu übernehmen. Wie die Beispiele zeigen, spielen weitere Akteure eine wichtige Rolle. Eine Schlüsselstellung nehmen Privatpersonen ein, die mit einer Anfrage oder einem Hinweis an eine ihnen bekannte oder geeignet erscheinende Institution herantreten. Es kann sich dabei um Einzelpersonen im Unternehmen, Historikerinnen, Erben, Sammler, Journalisten oder andere engagierte Personen handeln. Des weiteren tragen Bibliotheken, Museen, Dokumentationsstellen oder Archive ohne wirtschaftlichen Schwerpunkt zur Rettung bei, indem sie Anfragen an die richtigen Stellen (zum Beispiel ans SWA) weiterleiten.

Archive mit Sammlungsgut im Bereich der Unternehmens- oder Verbandsquellen sind also besonders stark auf Verbindungsglieder angewiesen, die den Kontakt zwischen möglichen Ablieferern und Archiv herstellen. Obwohl dieses Netzwerk der «Vermittler» recht fein gewoben ist, hängt es immer noch zu stark vom Zufall ab, ob ein Firmenarchiv im Rettungstuch landet oder nicht. Es stellt sich deshalb die Frage, ob sich die Archive das Gebiet der Schweiz nicht aufteilen könnten, um bei Unternehmensfusionen, -konkursen oder -auflösungen selbst aktiv aufzutreten und direkt mit der betreffenden Firma Kontakt zu knüpfen. Der kürzlich erfolgte Aufbau einiger Wirtschaftsarchive mit klar regional abgegrenztem Sammlungsgebiet im Jura und im Kanton Glarus sowie das Projekt Firmenarchive im Kanton Solothurn, die in diesem Band vorgestellt werden, gehen in diese Richtung. Um ihren Auftrag erfüllen zu können, müssen sie alle sehr aktiv das Wirtschaftsgeschehen in ihrer Region oder ihrem Kanton beobachten, was aufgrund der kleinräumigen Beobachtungseinheiten durchaus machbar ist. Was bisher fehlt, ist ein systematisch aufgebautes und koordiniertes Monitoring-System für die ganze Schweiz, das die regionalen Initiativen einschliesst und den Aufbau weiterer regionaler Stützpunkte vorsehen würde. Es läge wohl am Schweizerischen Wirtschaftsarchiv und an der VSA-Arbeitsgruppe «Archive der privaten Wirtschaft», die mit arCHeco, dem Web-Verzeichnis der in der Schweiz und Liechtenstein noch erhaltenen Wirtschaftsbestände, bereits Pionierarbeit leisteten, erste Schritte in diese

<sup>2</sup> Falls eine Nachfolgefirma existiert, kann auch eine solche Lösung zur Rettung des Firmenarchivs beitragen. Die Archivinstitutionen sollten hier den Unternehmen beratend zur Seite stehen und darauf pochen, dass die Archivalien in irgendeiner Form der Forschung zugänglich gemacht werden.

Richtung zu wagen.<sup>3</sup> Das bereits gut funktionierende Netzwerk der Vermittler könnte in dieses Monitoring-System eingebunden werden oder aber als wertvolle Ergänzung dienen.

Zusammenfassend scheint eine duale Vorgehensweise erfolgversprechend: Erstens muss in der Öffentlichkeit eine Diskussion über die Bedeutung der Unternehmensarchive für das nationale Gedächtnis der Schweiz geführt werden, damit sich zum einen die Firmen ihrer Verantwortung bewusst werden und zum anderen den öffentlichen Archiven mit Wirtschaftsbeständen die notwendigen Mittel zur dauerhaften Aufbewahrung und Nutzung dieser Bestände überhaupt zur Verfügung gestellt werden. Zweitens bedarf es von Seiten der Archive weiterer Aufbauarbeit für ein nationales Beobachtungssystem, um bei akuter Gefährdung eines Firmenarchivs rechtzeitig eingreifen zu können. Verluste aus Unachtsamkeit oder Desinteresse könnten so deutlich reduziert werden.

<sup>3</sup> In eine ähnliche Richtung zielt eine neue Initiative des VSA. Im Januar 2006 hat der Vorstand die Ad-hoc-Denkgruppe «Koordination Überlieferungsbildung: Archive und Memopolitik» ins Leben gerufen. Sie soll Perspektiven aufzeigen, wie der Verband für die Funktion der Archivierung werben und eine koordinative Verantwortung für eine arbeitsteilige Archivierung von Unterlagen unterschiedlichster Provenienz übernehmen könnte (siehe dazu auch die Schlussfolgerungen im Beitrag von Johanna Gisler). Allerdings geht es dem VSA schwerpunktmässig um die geteilte Aufgabenwahrnehmung im Bereich der eigentlichen Archivierung und nicht um die hier vorgeschlagene Aufteilung der Schweiz in Beobachtungssektoren, um überhaupt an gefährdete Archivbestände heranzukommen. Gemeinsam ist jedoch beiden Anliegen der Wunsch nach einer systematischen und koordinierten Vorgehensweise im Sinne eines «Archivs Schweiz».